

INHALTSVERZEICHNIS

<i>INHALTSVERZEICHNIS</i>	1
1. EINLEITUNG	2
DER ISLAM HAT SCHON ZU LEBZEITEN DES PROPHET MUHAMMADS IM JEMEN FUSS GEFASST. ERST DIE EROBERUNG VON MEKKA 630 ÖFFNETE DEN WEG FÜR EINE MISSIONIERUNG DES JEMEN. IN DEN ZWEI JAHREN VOR MUHAMMADS TOD 632 TRAFEN ZAHLEICHE STAMMESDELEGATIONEN AUCH AUS DEM JEMEN EIN, UM IHRE BEKEHRUNG ZUM ISLAM ZU BEKUNDEN. DER PROPHET MUHAMMAD SANDTE ZUGLEICH MEHRERE SEINER GENOSSEN NACH JEMEN, DAMIT SIE DIE NEUE RELIGION VERBREITEN.	2
DOCH ES SOLLTEN NOCH JAHRE VERGEHEN, BIS DER JEMEN GANZ ISLAMISIERT WURDE. NEBEN EINIGEN CHRISTLICHEN UND JÜDISCHEN GEMEINDEN, NAHM DANN UNTER ABŪ BAKR DIE GESAMTE BEVÖLKERUNG DEN ISLAM AN	2
MIT LAUFE DER ZEIT ENTSTANDEN VIELE VERSCHIEDENE FORMEN DES ISLAM IM JEMEN, WOBEI SICH AUF LANGE SICHT DREI VERSCHIEDENE RICHTUNGEN DURCHSETZTEN UND DEREN ANHÄNGER NOCH HEUTE IM JEMEN SIEDELN. EINER DIESER DREI RICHTUNGEN IST DIE DER ZAIDIYYA. DIE VORLIEGENDE HAUSARBEIT BESCHÄFTIGT SICH MIT IHRER GESCHICHTE UND IHREM EINFLUSSE, DEN DIE KONFESSION AUF DIE GESELLSCHAFT AUSÜBT	2
2. RELIGIÖSE ZUGEHÖRIGKEIT DER JEMENITISCHEN GESELLSCHAFT	3
DER JEMEN GIBT HEUTE NOCH DAS BILD EINER URSPRÜNGLICHEN MUSLIMISCHEN GESELLSCHAFT ,.....	3
2.1. DIE ŠAFI‘ĪTEN:.....	4
2.2. DIE ISMĀ‘ĪLITEN:.....	4
2.3. NICHTMUSLIME.....	5
SUNNA SCHIA HĀRIĠĪTEN	5
SKIZZE1	6
3. DIE ZAIDIYYA:	6
3.1. DIE ETABLIERUNG DER ZAIDITISCHEN DYNASTIE IM JEMEN:.....	6
3.2. VORRAUSSETZUNGEN FÜR DAS IMĀMATSANSPRUCHES:.....	8
4. SOZIALE UNTERTEILUNG DER GESELLSCHAFT:	9
4.1. DIE SĀDA/ AŠRĀF:.....	9
4.2. DIE QABĪLA (PL.QABĀ`IL):.....	10
4.3. DIE BAUERN FALLĀHĪN:.....	11
4.4. DIE SKLAVEN:.....	11
5. SCHLUSSBETRACHTUNG:	11

1. Einleitung

Der Islam hat schon zu Lebzeiten des Prophet Muhammads im Jemen Fuß gefaßt. Erst die Eroberung von Mekka 630 öffnete den Weg für eine Missionierung des Jemen. In den zwei Jahren vor Muhammads Tod 632 trafen zahlreiche Stammesdelegationen auch aus dem Jemen ein, um ihre Bekehrung zum Islam zu bekunden. Der Prophet Muhammad sandte zugleich mehrere seiner Genossen nach Jemen, damit sie die neue Religion verbreiten.

Doch es sollten noch Jahre vergehen, bis der Jemen ganz islamisiert wurde. Neben einigen christlichen und jüdischen Gemeinden, nahm dann unter Abū Bakr die gesamte Bevölkerung den Islam an.

Mit Laufe der Zeit entstanden viele verschiedene Formen des Islam im Jemen, wobei sich auf lange Sicht drei verschiedene Richtungen durchsetzten und deren Anhänger noch heute im Jemen siedeln. Einer dieser drei Richtungen ist die der Zaidiyya. Die vorliegende Hausarbeit beschäftigt sich mit ihrer Geschichte und ihrem Einflusse, den die Konfession auf die Gesellschaft ausübt.

Im ersten Teil der Hausarbeit wird auf die Religion der jemenitischen Bevölkerung eingegangen. Der nächsten Abschnitt beschreibt die Entstehung und Entwicklung der Zaidiyya und die Voraussetzungen für den jeweiligen Führer der zaiditischen Lehre.

Unter dem vierten Punkt ist die Differenzierung der klassisch zaiditischen Gesellschaft, die im Kontext zur Religion steht, da sie den religiösen Führern bzw. Leitern einen besonderen Status zuschreibt, demonstriert. Der letzte Teil umfaßt die Schlußbetrachtung.

Zur Quelle zu dieser Hausarbeit dienen in erster Linie die Bücher mit dem Titel „Das Qāt“ von Armin Schopen und „Die Entwicklung der Arabischen Republik Jemen“ von Mohamed Al-Azzazi, welche gute Einblicke in die Geschichte und Entwicklung der Zaidiyya darboten. „The Encyclopaedia of Islam“ und „Politische Akteure in der Republik Jemen“ von Iris Glosemeyer waren neben dem Internet weitere Quellen.

2. Religiöse Zugehörigkeit der jemenitischen Gesellschaft

Der Jemen gibt heute noch das Bild einer ursprünglichen muslimischen Gesellschaft¹, wie sie Ende des 8. Jahrhunderts mit dem zaiditischen Imāmat begann. Einer der wichtigen Gründe (neben anderen) für die soziale Immobilität des Landes war die Abneigung der Zaiditen gegen jeder Art von äußerem Einfluß. Das religiös-politische System ermöglichte den Zaiditen viel Macht und Abgeschlossenheit gegenüber äußere Einflüsse zu bewahren. Dadurch konnten sie die Traditionen und Normen des Landes erhalten, wodurch der herrschenden Schicht vom Volk aus Schutz geboten wurde.²

Die Bevölkerung des Jemen bekennt sich zum Islam³, wobei sie in religiöse Sekten unterteilt wird:

- 1) Die Zaiditen, die einer gemäßigen schiitischen Richtung angehören;
- 2) Die Šafi‘iten, die Anhänger einer sunnitischen Sekte bzw. einer der vier Rechtschulen der Sunna;
- 3) Die Ismā‘īliten, die ebenfalls einer schiitischen Richtung angehören⁴

¹ Trotz der Revolution von 1962.

² Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S. 33.

³ Abgesehen von einer jüdischen Minderheit, die 1950 das Land verließ.

⁴ Schopen, Armin: Das Qāt, S. 35.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Zaiditen, wobei kurz als erstes auf die Šafi‘iten und Ismā‘īliten eingegangen wird.

2.1. Die Šafi‘iten:

Der Gründer der šafi‘itischen Rechtschule ist der Imām Muhammad ibn İdris aš-Šafi‘ī.⁵ Šafi‘iten sind orthodoxe Muslime, die sich an die Sunna (Tun und Handeln) des Propheten halten. Sie orientieren sich an der Lebenspraxis des Propheten, an seine Aussprüche und sein Wirken und an seine Hadiṭe. Die Safiten bilden neben den Mālīkiken, Hanbaliten und Hanifiten die vierte Rechtschule im sunnitischen Islam. Mit 45 Prozent der Bevölkerung siedeln die Šafi‘iten hauptsächlich im Süden des Jemen und der Tihāma (Provinzen: Ibb, Ta‘izzund Hudaida).⁶

2.2. Die Ismā‘īliten:

Die Ismā‘īliten sind Angehörige einer schiitischen Gruppe, die wie die anderen Schiiten auch für Ali Partei nehmen, wenn es um die Kalifatsnachfolge nach Muhammads Tod geht. Nachdem sich Uneinigkeiten bei der Imāmenfolge ergaben, norminierte eine Gruppe den ältesten Sohn des sechsten Imāmen Ğa‘far as-Sādiq, Ismā‘īl als Nachfolger. Nach ihm wurde die Gruppe der Ismā‘īliten (Siebener-Schia) benannt. Diese Gruppe wiederum spaltete sich in zwei Gruppen, in die der Hoḡḡa und in die der Bohra. Die Gruppe der Bohra spaltete sich dann wiederum in zwei Gruppen, der Dawutiten und der Sulaimaniten.⁷ Die Ismā‘īliten im Jemen gehören zu den Sulaimaniten, und haben mit den Hoḡḡas, deren Oberhaupt Aga Khan ist, nichts zu tun. Gegensätze zu den Zaiditen bilden die Ismailiten in der Frage nach der Imāmatsfolge, welche bei den Ismā‘īliten erblich ist. Die absolute Gehorsamkeit gegenüber dem herrschenden Imām ist ein weiterer Unterschied bzw. Gegensatz zu der Zaiditen.⁸

⁵ Der Titel „Imām“ hat hier nicht die selbe Bedeutung wie bei den Zaiditen.

⁶ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.35.

⁷ Siehe auch Skizze 1.

⁸ El-Azzazi , Mohamed: Die Entwicklung der Arabischen Republik Jemen, 1978, S.46.

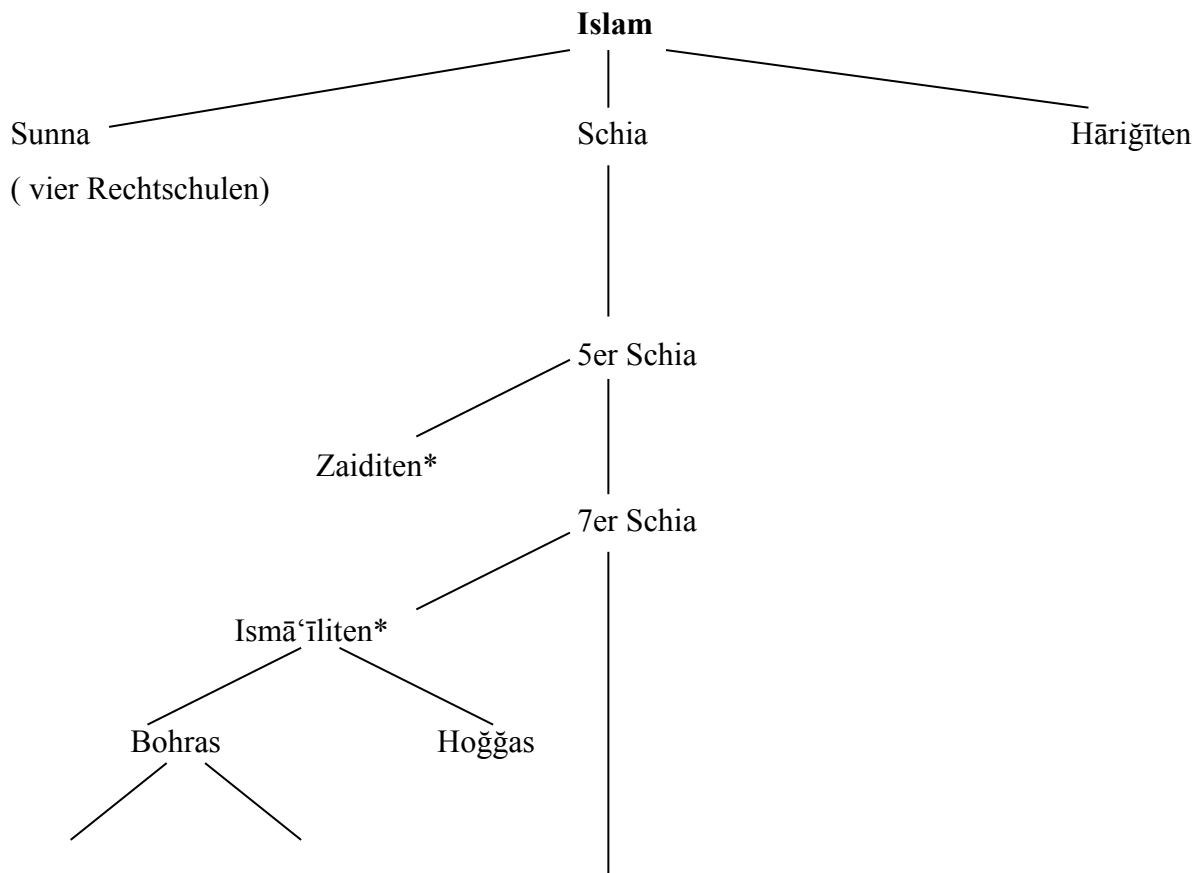
Die gemeinschaftliche Lebensweise der Ismā‘īliten (Kollektiv Eigentum und –Produktion) führte dazu, daß sie im Jemen sowohl von den Zaiditen als auch von den Šāfīten geächtet werden.⁹

Die Ismā‘īliten siedeln hauptsächlich im Harāz und einige Gruppen sind in Naġrān, Hamdān, Yarīm und ‘Udain zu finden.¹⁰

2.3. Nichtmuslime

Nichtmuslime genossen den Schutz des Herrschers durch das Entgegenbringen einer Kopfsteuer, der ġizya. Hierdurch wurden Nichtmuslime von islamischen Steuern und vom Wehrdienst befreit. Das Verhältnis zu den Nichtmuslimen in der Gesellschaft regelten die Zaiditen genauso wie andere muslimische Sekten.¹¹

Heute gibt es kaum Nichtmuslime im Jemen.



⁹ Im Volksmund gelten sie als unmoralisch.

¹⁰ El-Azzazi, Mohammad: Die Entwicklung der Arabischen Republik Jemen, 1978, S.46.

¹¹ El-Azzazi, Mohamed: Die Entwicklung der Arabischen Republik Jemen, 1978, S.43.

Dawuditen Sulaimaniten*

12er Schia

Skizze1

Die Spaltungen im Islam, wobei in erster Linie schiitische Gruppierungen in Betracht gezogen wurden. Mit * gekennzeichnete Gruppen sind im Jemen vorhandene Konfessionen.

3. Die Zaidiyya:

3.1. Die Etablierung der zaiditischen Dynastie im Jemen:

Der Name der Zaidiyya führt sich zurück auf den Sohn des vierten schiitischen Imāms Zain al-‘Ābidīn, Zaid ibn ‘Alī. Im Jahr 697 n.Chr. wurde Zaid ibn ‘Alī, genannt Imām Zaid, in Medina (damaliger Hauptstadt der islamischen umma) geboren. Nach seiner Ausbildung in Medina stößte er auf verschiedene islamische Strömungen in Basra (Irak), dem damaligen Mittelpunkt der islamischen Gelehrten und der Philosophen. Hier wurde er besonders sehr von der Lehre der Mu‘tazziliten geistig beeinflusst.¹²

Die Lehre der Mu‘tazziliten basiert auf die Grundlage, der Offenbarung und Freiheit des Menschen im Denken und Handeln. Glaubenselemente werden mittels Ratio erklärt und begründet, ganz im Gegensatz zu den orthodoxen Sunniten, vor allem den ungläubigen

¹² El-Azzazi, Mohamed: Die Entwicklung der Arabischen Republik Jemen, 1978, S.38.

Ummayaden, die ihre Untaten mit der Entschuldigung, alles sei vom Gott vorher bestimmt, begründeten. Beeinflußt von der Lehre der Mu‘tazziliten mobilisierte Imām Zaid politischen Kampf gegenüber den ungläubigen und ungerechten Ummayaden. Imām Zaid rief im Jahre 739 sein Imāmat aus.

Er starb im Jahre 740 in Kufa im Kampf gegen die Ummayaden.¹³ Bis heute wird er seitens der Zaiditen als politischer und religiöser Märtyrer, der sich gegen die Ungerechtigkeit erhob, verehrt. Nachdem sich die Zaiditen Mitte des 9. Jahrhunderts unter Imām al-Qāsīm ar-Rassi (799-860) zusammenschlossen, wurde die Lehre von verschiedenen Imāmen vervollständigt, insbesondere von Imām Yahyā al-Hādī ilā al-Haqq. Als erster Imām des Jemen gründete Yahyā al-Hādī ilā al-Haqq das zaiditische Imāmat 987 n.Chr. nachdem er von lokalen Stämmen gebeten worden war ihre Streitigkeiten zu schlichten. Als Vermittler in Konflikten unter den Stämmen gewann er großen Einfluß und nutzte dies zum Verbreiten der zaiditischen Lehre.¹⁴ Der Zaidismus verwirklichte sich zuvor im Iran am Kaspischen Meer und konnte sich dort von 864 bis 1126 halten. Der Begründer des zaiditischen Staates im Jemen war Imām al-Hādī.¹⁵ Er regierte bis zum Jahre 911 und etablierte eine Dynastie, die über Jahrhunderte bis zu jemenitischen Revolution 1962 dauerte.¹⁶ Besonders im nordjemenitischen Hochland entwickelte sich dieser Zweig der Schia zum dominiertem Glauben. Ansichten bezüglich des Glaubens, der Moral, des Rechts, der Besteuerung etc. nahmen Einfluß auf das Leben der Menschen auch wenn das traditionelle Stammensrecht (‘urf) weiterhin existierte und oftmals in Konkurrenz im religiösem Recht scharī‘a stand. Die Stämme (qabīla, pl. qabā‘il)¹⁷, die im Hochland sehr mächtig waren und deren Wurzel weit in die präislamische Zeit reichen, unterstützten den Imam militärisch, folgten seinem Ruf und ließen ihn bei Streitigkeiten als Richter fungieren.

Für viele Zaiditen bedeutet die Zaidiyya kämpferische Auseinandersetzung, heute wie damals, mit der sunnistischen Herrschaft, jedoch nicht mit der sunnistischen Glaubenslehre¹⁸.

Aufgrund dieses standen die jemenitischen Bevölkerungsgruppen, zaiditische und sunnitische bzw. schafitische, feindlich gegenüber. Die Zaiditen waren treue Gefolgsleute, die den Imam absolute Loyalität entgegenbringen, wogegen die Šāfi‘iten die Legitimität der zaiditischen Herrschaft weitgehend in Frage stellen und während der osmanischen Besetzung auf der Seite der Türken standen. Dieser religiöse Gegensatz ist nach Ablösung des Imāmat und der Etablierung einer Republik nicht aufgehoben worden. Diese Siedlungsgebiete der Zaiditen

¹³ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S. 33.

¹⁴ Vgl. www.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Zaiditen.

¹⁵ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.34.

¹⁶ The Encyclopaedia of Islam.

¹⁷ wird im späteren Verlauf der Arbeit eingegangen.

¹⁸ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.34.

umfassen die Teile von Yarīm bis Sa‘da, östliche Landesteile wie Ma`rib und al-Ġauf (Provinzen Damār, al-Baidā`, Haġġa, Mahwīt, Sa‘da und San‘a) .¹⁹

3.2. Voraussetzungen für das Imāmatsanspruches:

Der Imam der das zaiditsche Imāmat regiert, sollte folgende Voraussetzungen erfüllen. Diese sind:

- 1) Wie alle Schiiten, halten auch die Zaiditen ‘Ali bn Abū Tālip für den rechtmäßigen Nachfolger (Khalifa) des Propheten und nicht Abū Bakr. Auch die weiteren Nachfolger müssen aus der Familie des Propheten, der ahl al-bait, stammen. Es kommen nur die Nachfahren von Fatima, Tochter des Propheten und ‘Alī ibn Abū Tālip, Schwiegersohn des Propheten in Frage, letztendlich die Nachkommen von Al Hassan und Al Hussain .So muß der Imam²⁰, der geistige und politische Führer, auch bei den Zaiditen aus der Sippe der Hassaniten oder Hussainiten stammen. Im Gegensatz zu anderen schiitischen Richtungen kann auch ein Hassanite bei der Imāmenfolge in Frage kommen. Im Gegensatz dazu halten andere schiitsche Richtungen nur einen Nachfahren des al-Hussain für legitim. Die Nachkommen aus der Sippe nennen die Bewohner des Jemen „Sāyyid“, sowie sie auch von den anderen Anhängern der Schia bennant werden. Die Sāyyids genießen noch heute einen besonderen Status in der jemenitsichen Gesellschaft, worauf später im Text eingegangen wird.
- 2) Eine weitere Voraussetzung für den Imām ist neben dem Oberhaupt der Gemeinde zu sein, gleichzeitig Kriegsherr im Kriegsgebiet Dār al-Harb zu sein. So hat nur derjenige Imāmatsanspruch , welcher kriegerische Begabung und Tapferkeit beweist. Das selbständige Auftreten mit dem Schwert und der Kampf mit einer Waffe zum Erhalt seiner Würde verhindert die Tatsache, daß ein Kind oder ein Mahdi in Frage kommt²¹. Die Zaidiyya kennt keine Verborgenheit und Rückkehr des Imāms (raġ‘a). Es fehlt also, die Mystik im Vergleich zu den anderen Schiiten. Gleichzeitig bringt diese Voraussetzung eine Ablehnung der Erbmonarchie mit sich, was im Unterschied zu den anderen Schiiten ist, die das Imāmat dem ältesten Sohn jeder Generation des al-Hussain vererben.

¹⁹ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.35.

²⁰ Gemeint ist hier nach der schiitischen Lehre der Führer der umma.

²¹ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.34.

- 3) Der Imām muß sein Herrschaftsanspruch nicht nur durch kriegerische Taten, sondern auch durch geistige Führerschaft beweisen. Der Imām als Gelehrter Muğtahid sollte sich neben Theologie, Rechtswissenschaft auch mit Literatur und Geschichte befassen. Mit seiner Gelehrsamkeit und als gerechter Führer hat der Imām die Aufgabe, ein eigenes Recht herauszubilden und zu interpretieren (Iğtihād), entsprechend des Zaidismus. Das Betreiben von Iğtihād ist ein wichtiger Bestandteil die Zaidische Lehre vor einer Stagnation zu bewahren.
- 4) Die Qualität eines guten Verwaltungsmannes ist eine weitere Voraussetzung für den Imām. Die Regelung der öffentlichen Finanzen und Gelder sollten im Interesse der Gemeinde der Muslime genutzt werden. Dieses System orientiert sich an der Koran Vorschrift bezüglich der Erhebung von Abgaben. Der Imam hat das Recht jegliche Steuereinnahmen und Gesetze zu erheben, die gerecht verwaltet wird. Wie keine islamische Sekte entwickeln die Zaiditen ein detailliertes Finanzsystem²².
- 5) Eine letzte Voraussetzung für das Imamsanspruches ist, daß der Imām im vollem Besitz seiner Sinne, seiner persönlichen Freiheit, männlichen Geschlechts, muslim sowie frei von körperlichen Gebrechen sein muß.²³

4. Soziale Unterteilung der Gesellschaft:

Neben Genealogie, Bildung, Beruf oder Qualifikation gehören vor allem ethnische (arabische- nichtarabische Abstammung), soziale (tribal- nichttribal) und konfessionelle (zaiditisch- schafitsch), aber auch wirtschaftliche Faktoren (Landbesitz) dazu, wie sich bzw. in welcher sozialen Schicht sich ein Jemenite selbst und fremd definiert bzw. identifiziert.²⁴ Man kann die jemenitische Gesellschaft nach zaiditischem Modell grob in vier verschiedenen soziale Gruppen unterteilen, nämlich in die der Sāda bzw. Ašrāf, der Qabā`il, der Fallāhīn und der Sklaven.

4.1. Die Sāda/ Ašrāf:

²² El-Azzazi, Mohamed: Die Entwicklung der arabischen Republik Jemen,1978, S.42.

²³ El-Azzazi, Mohamed: Die Entwicklung der arabischen Republik Jemen,1978, S.43.

²⁴ Glosmeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen 2001, S.8.

Den Nachkommen, der beiden Söhne ‘Alī ibn Abū Tālibs, al-Hassan und al-Hussains wird im Jemen der Titel Sāyyid (pl. Sāda) oder Ašrāf verliehen. Sie sind Nachkommen jener Imāme, die im 8.Jahrhundert aus dem Irak kamen.

Die Sāyyids genießen im Jemen, wie oben erwähnt, einen besonderen Status. Die Beschränkung des Anspruches auf das Imāmat (Herrschaftsanspruch) auf diese einzige Sippe verschaffte ihnen über Jahrhunderte sozio-ökonomische Vorteile. Sie bilden die Oberschicht im Lande und besetzten als einzige die höchsten Positionen des Landes, nach zaiditischer Regel, vor der Revolution im Jahre 1962.

Der Sāda gelang es innerhalb der Landesgrenzen die Einwohner davon zu überzeugen (hier sind die Zaiditen gemeint), daß sie durch ihre Abstammung von ‘Alī mit besonderen Gaben von Gott ausgestattet sind. Nach alter Tradition werden den Sāyyids bei der Begrüßung die Hände und Knie geküsst.²⁵

Durch die wichtigen administrativen Positionen gelang es der Sāda über Jahre zum Wohlstand zu kommen. Sie stellen heute noch eine Vielzahl der Großgrundbesitzer, Richter, Gelehrten im Lande und einen Großteil der im Ausland ausgebildeten Akademiker dar. Ihr Wohlstand ermöglicht ihnen ein sorgenfreies Leben. Die einzelnen Sāyyids führen eine schriftliche Genealogie, die bis zum Propheten zurück geht. Sie bewahren ihre sogenannte „Reinheit“ durch Endogamie, wobei schon mal ein Sāyyid eine Angehörige eines Stammes zur Ehefrau nimmt. Die umgekehrte Form der Eheschließung ist nach zaiditischer Regel ausgeschlossen.²⁶ Als Bewahrer der šarī‘ā bilden sie das konservative Element. Mit Schwinden der Religion würde ihre soziale und politische Position abnehmen.²⁷

Sogar heute haben die Sāyyids großen Einfluß auf das Parlament und staatlichen Institutionen, die einflußreichsten unter ihnen sind sogar Mitglieder der Herrschaftskoalition.²⁸

4.2. Die qabīla (pl.qabā`il):

Eine weitere soziale Schicht, die nach zaiditischer Hierarchie direkt der Sāda folgt, ist die der Stammesangehörigen qabīla (pl.qabā`il). Die Stämme im Jemen spielen eine wichtige Rolle politischen und sozialen Rahmen. Sie genießen durch ihre militärische Macht viel Respekt und Ansehen. Es gibt Stämme, die bis zu 100.000 Soldaten verfügen. Jeder Stamm bildet seiner inneren Struktur nach einen Staat für sich, sozusagen einen Staat im Staate, mit eigenem Namen, eigener Ortschaft und eigenen Märkten. Ganze Bevölkerungsteile sind von

²⁵ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.36.

²⁶ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.37.

²⁷ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.37.

²⁸ Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen, 2001, S.199.

ihnen abhängig. Innerhalb der tribalen Gesellschaft haben die verschiedenen Stämme ihr eigenes Stammesrecht, was von Stamm zu Stamm verschieden sein kann. Einer der bekanntesten und dominantesten Stämme des Nordjemens sind z.B. die Hāšid und Bakīl.²⁹

4.3. Die Bauern fallāhīn:

Die Bauern bilden 80% der jementischen Bevölkerung. Pächter, Kleinstbesitzer und Landarbeiter (du‘afā`) gehören zu dieser Gruppe. Sie leisten als Pflüger und Bewässerer harte Feldarbeit und leben teilweise in sehr armen Verhältnissen. Sogar die Revolution 1962 hat ihnen kaum bessere Lebensbedingungen gebracht.

4.4. Die Sklaven:

Sklaven bildeten persönlichen Besitz und waren an den Besitzer gebunden. Heute ist die Sklaverei abgeschafft.

5. Schlussbetrachtung:

Die Zaiditen sorgten für Jahrhunderte lange Isolation des Landes nach außen hin. Die sowohl religiösen, als auch politischen Führer des Landes wußten, daß ihr hoher Status, was ihnen Dank der Religion zugerechnet worden war, abgeschafft wäre, wenn die Bevölkerung ihre Traditionen nicht weitergeführt hätte. In einer modernen Gesellschaft, die abweichend von traditionellen jemenitischen bzw. zaiditischen Normen ist, wären neuere, somit andere Machtverhältnisse geschaffen. Loyalitäten innerhalb eines Stammes und die damit verbundene Moral kann, das individuelle Leben des Einzelnen sehr einschränken. Andererseits kann die Loyalität eines Stammes zu einem Führer sogar zu einem heiligen Krieg führen. Hierbei ist zu beachten, wie wichtig der Einfluß einzelner Sāyyids bzw. auch Stämme im Rahmen einer demokratischen Republik ist, falls man noch von einer „Demokratie“ in unserem Sinne, reden kann.

Die Interessen der jeweiligen gesellschaftlichen Gruppen (religiöse Gruppen, Stämme) können sehr Rasch zu einem Bürgerkrieg führen, falls solche Gruppen nicht unter Staatsgewalt gebracht werden können.

²⁹ Schopen, Armin: Das Qāt, 1978, S.38,39.

Heute stehen ganze Landesteile, vor allem das jemenitischen Hochland, unter der Kontrolle der Stämme und nicht des Staates.